

KIRCHE IM AUFBRUCH

„Ich bin eine Mission auf dieser Erde ...“

I. Aufbrechen

Die strukturelle und missionarische Erneuerung ist Papst Franziskus ein inniges Anliegen, das er gleich im ersten Kapitel seines Schreibens „Evangelii Gaudium“ (EG) behandelt. Mit Verweis auf das Alte Testament und insbesondere auf den Sendungsauftrag Jesu schreibt er dazu: „Im Wort Gottes erscheint ständig diese Dynamik des ‚Aufbruchs‘, die Gott in den Gläubigen auslösen will“ (EG 20). Daher wendet sich der Papst an die Christen von heute und lädt sie ein, aus der „Freude des Evangeliums“ heraus die Frohe Botschaft zu allen Menschen zu tragen. Jeder Christ und jede Gemeinschaft soll herausfinden, welches der Weg ist, den Gott uns bestimmt; doch alle sind wir aufgefordert, diesen Ruf Jesu anzunehmen, „hinauszugehen aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen.“ (EG 20). Die Christen sollen „alles unter einen missionarischen Gesichtspunkt stellen“ (EG 34) und „allen an allen Orten und bei allen Gelegenheiten ohne Zögern, ohne Widerstreben und ohne Angst das Evangelium verkünden“ (EG 23).

II. Diener der ärmsten Jugendlichen sein

Dieses Herzensanliegen von Papst Franziskus haben im vergangenen Jahr auch die Delegierten des 27. Generalkapitels (GK) der Salesianer Don Boscos in Rom aufgegriffen und für ihren eigenen Aufgabenbereich übersetzt. Im Abschlussdokument, den Akten, heißt es: „Damit wir Diener der Jugendlichen sein können, müssen wir (...) von einer Pastoral des Bewahrens übergehen zu einer Pastoral im Aufbruch, die ausgeht von den tiefsten Bedürfnissen der ärmsten Jugendlichen, die in ihrem familiären und sozialen Umfeld zu sehen sind“ (27. GK, 72). Mit Freude wird einerseits festgestellt, dass „die Kongregation

dabei ist, mit großer Entschlossenheit den Hilferuf armer und gefährdeter Jugendlicher zu hören“ und „beachtliche Anstrengungen zur Umstrukturierung und Neuorientierung ihrer Werke unternommen“ hat; Andererseits aber wird auch beklagt, dass „mancherorts ... die Vorliebe für die ärmsten jungen Menschen nicht deutlich genug“ ist (27. GK, 22; 26). Umso mehr will man künftig in enger Kooperation von Ordensleuten und Laien „eine nach außen gerichtete erzieherisch-pastorale Gemeinschaft sein“, die versucht, „jede Form von Klerikalismus zu überwinden, auf neue Grenzen und Herausforderungen zuzugehen und dabei die ‚Türen immer offen zu halten‘“ (27. GK, 44).

III. Auf die Straße gehen

Papst Franziskus ist in der Presse vor allem mit einem Satz zitiert worden: „Mir ist eine verbeulte Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschllossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist“ (EG 49). Auch das 27. Generalkapitel hat diesen Satz aufgegriffen und zum Prüfkriterium einer adäquaten Jugendpastoral gemacht (27. GK, 43). Für die deutsche Provinz kann man feststellen, dass sie in den vergangenen Jahren ihre Einrichtungen mit Nachdruck auf die Zielgruppe der benachteiligten, der vernachlässigten und von gesellschaftlicher Teilhabe ausgegrenzten Jugendlichen ausgerichtet hat. Das bringt manche „Beule“ mit sich, innerkirchlich wie gesellschaftlich, aber auch Anerkennung! Auf jeden Fall aber können wir sicher sein, in der Spur Jesu zu sein und im Sinne einer Kirche zu handeln, wie Papst Franziskus sie will. Machen wir uns weiter auf diesen Weg, engagieren wir uns für die benachteiligten Jugendlichen und fragen wir sie danach, was sie brau-



Foto: Simone Utler/Don Bosco Mission

Im Dienst für benachteiligte junge Menschen: P. Oscar Elias Tuscano leitet ein Sozialzentrum am Stadtrand von Tirana, Albanien.

chen, damit ihr Leben gelingt! Machen wir durch unser Handeln deutlich, was es bedeutet, durch Erziehung und Begleitung junger Menschen den eigenen Glauben zu bezeugen! Oder, um es mit Papst Franziskus zu sagen: „Wagen wir ein wenig mehr, die Initiative zu ergreifen!“ (EG 24).

Claudius Hillebrand

MISSION

Der kirchliche Begriff ‚Mission‘ ist von seiner Vergangenheit her belastet. Viele denken an die „Zwangsbekehrung“ von Menschen im Zuge der Eroberungen fremder Länder. Das ist bedauerlich, denn die Kirche sollte nicht durch Zwang, sondern durch Anziehung wachsen.

Heute ist „Mission“ – besonders englisch ausgesprochen – ein durchaus gängiger Begriff. Er bezeichnet die Zielsetzung und Aufgabe einer Firma, einer Organisation oder Person.

So kann man ihn auch kirchlicherseits gebrauchen: er bezeichnet den Auftrag Jesu, das Evangelium als frohe Botschaft in Wort und Tat zu verkünden. Christliche Mission bedeutet daher nicht kämpferische Bekehrung, sondern Einladung zum Leben nach der Art Jesu, das Evangelium als Grundlage eines gelingenden Lebens zu verkünden.